

die biblische Bedeutung und Entsprechung bzgl. des Abendmahls liegt dem Autor des Buches „Was geht vor beim Abendmahl“ und seinem Rezensenten am Herzen.

*Klaus Rudolf Berger*

---

Arthur Ernest u. Beate Wilder-Smith. *Es war ein reiches Leben: Die Lebensgeschichte von Beate und A. E. Wilder-Smith*. Holzgerlingen: Hänssler, 2000. Pb., 440 S., Abb., DM 34,95

---

Der britische Gelehrte Arthur Ernest Wilder-Smith (geb. in Reading, Berkshire 1915, gest. in Bern 1995) ist weit über Deutschland hinaus bekannt als Autor, dessen Engagement vor allem der Schöpfungstheologie in Abgrenzung zur Evolutionstheorie gilt. Auch seine akademische Forschungs- und Lehrtätigkeit als Chemiker und Pharmakologe hatte einen bemerkenswert breiten geographischen Radius: Er erwarb akademische Titel bzw. lehrte und forschte unter anderem in London, Genf, Zürich, Luzern, Basel, Chicago, Bergen/Norwegen und in Ankara. Noch ausgedehnter erstrecken sich seine Vortragsreisen, in denen er immer wieder Fragen der Evolutionstheorie und der Drogenproblematik behandelte.

Nach seiner Bekehrung (S. 93ff.) wurde er Glied der „Offenen Brüder“ (S. 162. 169f. 333). Seine Frau war eine Tochter des lutherisch-erwecklichen Pfarrers Wilhelm Gottwald (Kraschnitz/Schlesien, Gollnow/Pommern, nach der Vertreibung in Frankfurt/M.). Als besonderes geistliches Prinzip erkannte Wilder-Smith, dass neue und tiefere Glaubenserkenntnis entsteht, wenn Christen dem bisher Erkannten gehorsam Folge leisten (S. 98f.). In die Schweiz übersiedelt, war er im Nachkriegsdeutschland vor allem als Redner vor Studenten aktiv (S. 154ff.).

Die darwinistische Evolutionstheorie hält er für „gänzlich unwissenschaftlich“ (S. 276); „logisches Denken“ führe „letztlich zur Erkenntnis eines Schöpfergottes“ (S. 275). Die in der Autobiographie genannten Hauptargumente sind:

- a) Die Evolutionstheorie beraubt uns der absoluten Werte (S. 237).
- b) Die Informationstheorie strafe materialistische Entstehungstheorien Lügen, „und zwar aus dem einfachen Grund, weil keine uns bekannte Sprache, keine Grammatik und kein Code jemals aus Zufallsprozessen hervorgegangen sind“ (S. 284, vgl. 414 unter Nr. 2).
- c) Biologisches Gewebe besteht aus optisch reinen Molekülen. „Jeder erfahrene Chemiker weiß, solche können nicht durch irgendwelche darwinistischen Zufallsprozesse hergestellt werden. Die thermodynamischen Gesetze verbieten es. ... Anhand des stereochemischen und informatorischen Beweismaterials kann die Unmöglichkeit einer spontanen Biogenese eindeutig gezeigt und belegt werden“ (S. 285).

d) Biologische Reaktionen sind „meist“ reversibel: „Egal, wie viele Jahrbillionen auch die Darwinisten vorschlagen, es wird ihnen nicht gelingen, biologische Prozesse vorwärts zur Vollendung zu treiben. Es wird nur ihr Equilibrium vervollkommen“ (S. 329; vgl. 414 unter Nr. 1: „immer reversibel“).

e) Zufällige Entstehung irgendeines lebenswichtigen Proteins unter den von Fox und Miller experimentell nachvollzogenen Bedingungen ist unmöglich (S. 415).

Diese Argumente verwandte Wilder-Smith auch in einer akademischen Diskussion der Oxford Union (Vorlesung zum Huxley Memorial 1986; die Oxford Union ist einer der vornehmsten Debattierklubs in England). Die Opponenten waren Prof. Maynard Smith und Prof. Richard Dawkin; auf seiner Seite stand Prof. Andrew. Bei der anschließenden Abstimmung gewannen die Kreationisten 114 von 300 Stimmen – ein nach uniformer materialistischer Denkerziehung erstaunliches Ergebnis. Allerdings wurde die Debatte später vertuscht, obwohl sonst über die meisten Debatten der Oxford Union in den landesweiten Medien berichtet wird. In der Bibliothek konnte später kein Bericht mehr davon gefunden werden (S. 415f.).

Man mag es Wilder-Smith ankreiden, nicht zwischen verschiedenen evolutionistischen Ansätzen zu unterscheiden. Aus theologischer Sicht scheint es mir problematischer, dass sein Wissenschaftsbegriff optimistische Züge trägt: Wenn man nur stringent logisch nachdenke (S. 268: „rein wissenschaftlich gesehen ...“), komme man zur Erkenntnis eines Schöpfergottes. Hat diese Argumentation nicht selbst eine evolutionistische Tendenz: die Hoffnung auf wissenschaftlichen Fortschritt? Und nimmt sie die pneumatische Verblendung des Menschen ernst, die nur durch Gnade überwunden werden kann? Die Betonung des freien Willens passt in dieses Bild (S. 196. 404)!

Als Veröffentlichungszahlen von Wilder-Smith werden genannt (S. 440): 45 wissenschaftliche Veröffentlichungen, 23 Bücher in Englisch oder Deutsch (in bis zu 7 Sprachen übersetzt), ferner mehrfach ausgezeichnete Origin-Filme (in vielen Sprachen). Seine wichtigsten Veröffentlichungen stellt er auf den Seiten 274–277 im Abriss vor. Vielfach ging er dabei auch theologische Themen an: Theodizee, Ehe, Taufe, Persönlichkeitsentwicklung (nach Phil 3), Gott – Sein oder Nichtsein, Aids.

Zwar hat die Autobiographie eine Reihe interessanter Pluspunkte: Verhältnisse im Nachkriegsdeutschland, Freimaurer-Geheimnisse (S. 102–112, u.a. der geheime synkretistische Gottesname der Freimaurer und sein Gebrauch), gute Beobachtungen türkischer Mentalität (Unfähigkeit zum ehrlichen Umgang mit Schuld, S. 364). Wer freilich das *Denken* von Wilder-Smith besser kennen lernen will, sollte in erster Linie seine Bücher lesen, nicht seine Autobiographie. Denn lange ausgeführt werden Episoden, die für die Allgemeinheit belanglos sind (Kindheitserlebnisse,

ausgedehnte Reiseberichte). Schade auch, dass keine Bibliographie und kein Register geboten werden. Die theologischen Aussagen sind bisweilen eher dürftig (Kinderabendmahl, S. 334); die Chronologie wird nicht durchgehalten (was geschah seit 1971?); der Stil ist oft mündlich, und: die Seitenzahlen sind mit einem seltsamen schwarzen Fleck als Hintergrund versehen.

Dennoch kann man dem Titel nur zustimmen: Gott hat A. E. Wilder-Smith ein reiches Leben geschenkt: reich an Erfahrung mit verschiedenen Kulturen, reich an wissenschaftlicher und geistlicher Erkenntnis, und reich an Liebe zu den Verlorenen. Für sein hingeegebenes apologetisches und erweckliches Engagement als Redner und Autor sollten wir ihm ein dankbares Andenken bewahren.

*Stefan Felber*

---

Hartmut Frische. *Prophetische Bilder: Leitbilder der Gemeinde Jesu Christi*. Neukirchen-Vluyn: Aussaat, 2000. Pb., 175 S., DM 21,90

---

Hartmut Frische, Pastor in Lüdenscheid und ehemaliger Reisesekretär der SMD, erarbeitet in diesem Taschenbuch dreizehn Betrachtungen über dreizehn sprachliche Bilder der Bibel. In unserer Zeit ist das „Leitbild“ ein beliebtes Thema, das Leitsätze der Unternehmensführung nach dem Vorbild des englischen Begriffs „*mission statement*“ bezeichnet (S. 16). Der Vf. möchte nun von den Leitbildern der Gegenwart zu den biblischen „Leitbildern“ kommen, die oft genug gar nicht im Blick sind. Menschliche Utopien werden damit überflüssig (S. 17f). Die prophetischen Bilder der Bibel analysieren ihre Zeit und bieten Leitlinien für die Zukunft (S. 18). Frische ist sich durchaus bewusst, dass auch der Teufel versucht, mit seinen Visionen und Utopien Menschen zu beeinflussen (S. 20).

Die folgenden geistlichen „Bildbetrachtungen“ sind zwischen vier und zwanzig Seiten lang. In meditativen Denkbewegungen nähert sich der Vf. den biblischen Bildern, wobei er sich in seinen Exegesen besonders auf Bonhoeffer und Schlatter bezieht. Der größere Teil der Bilder ist aus dem Neuen Testament entnommen, aber auch alttestamentliche Texte werden aufgenommen. Themen sind Bilder aus Gleichnissen Jesu wie die kostbare Perle, der Schatz im Acker, der Sämann und der Sauerteig. Bildworte Jesu über den wahren Weingärtner, die Henne und ihre Küken werden ebenso erläutert wie die (nicht nur) alttestamentlichen Bilder des guten Hirten, des Feuers, der Trompete und des Königs der Könige.

Das Buch ist eine wertvolle Hilfe für Mitarbeiter, Presbyterien und Gemeindeglieder, von den am Unternehmensmanagement orientierten Leitbildern wegzukommen und das Gespräch auf die biblischen Grundlagen zu konzentrieren, die das eigentliche Fundament unserer Arbeit sind.

*Jochen Eber*